

Vorwort

Die historische und empirische Beschreibung und Analyse von lokal umschreibbaren Wissenschaftsentwicklungen ist der Versuch, Wissenschaftsforschung als Frage nach den sozialen Konstitutionsbedingungen von Wissenschaft in einer, und zunächst nur einer Hinsicht zu spezifizieren. Wissenschaftliche Aussagen haben einen allgemeinen Geltungsanspruch, und es ist dieser Geltungsanspruch, der in den Wissenschaften selbst erhoben, bestritten und verteidigt wird: Zur Debatte steht die quaestio iuris, und diese Debatte wird unabhängig von ihren zeitlichen, sozialen und räumlichen Umständen geführt. Zugleich wissen wir, daß es sehrwohl zeitliche, soziale oder räumliche Bedingungen geben mag, die das Faktum selbst, daß hier und jetzt dieser oder jener Geltungsanspruch erhoben wird, zur Voraussetzung hat. In diesem Sinne sind "Lokale Wissenschaftskulturen in der Erziehungswissenschaft" das Thema, mit dem die innerscientifische quaestio iuris als der Gegenstand einer quaestio factis behandelt wird - mit einem Fokus auf die lokalen Konstitutionsbedingungen von wahren oder unwahren, richtigen oder falschen wissenschaftlichen Sätzen. Daher finden bei solchen "Lokalstudien" neben den umfassenden gesellschaftlichen und historischen Rahmenbedingungen, den wissenschaftsinternen, innerscientifischen Entwicklungen und den kommunikativen Verbreitungsmedien die lokalen Eigentümlichkeiten erziehungswissenschaftlicher Forschung eine vorzügliche Berücksichtigung. Lokale Wissenschaftsforschung bindet die Analyse von Erziehungswissenschaft an örtliche Kontingenzen in der Hoffnung, hier ein Vergrößerungsglas für Eigentümlichkeiten der Wissenschaftsentwicklung zu haben, die in großflächigen Analysen der Wissenschaftsentwicklung schlechthin unter Umständen übersehen werden (müssen).

Die in diesem Band versammelten Arbeiten gehen in der Hauptsache auf eine Tagung der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft über "Lokale Wissenschaftskulturen in der Erziehungswissenschaft" zurück, die im September 1997 an der Universität Flensburg stattfand. Dank schulden wir Herrn P. Menck, Siegen, der uns auf die Forschungsprojekte von S. Harrop und Th. Richardson aufmerksam gemacht hat und vor allem natürlich den beiden Kolleginnen selbst sowie H. E. Tenorth, die alle drei spontan zugesagt haben, über den Kreis der "Flensburger" Referenten hinaus zum Thema dieses Buches beizutragen.

Ebenso möchten wir uns herzlich bei Frau Rosi Gerlich, Flensburg, bedanken, die das Typoskript dieses Bandes hergestellt hat.

ALFRED LANGEWAND

Pädagogik und Erziehungswissenschaft - eine Jenenser Differenz um 1800

Vorbemerkung

Bei der Unterscheidung von Pädagogik und Erziehungswissenschaft handelt es sich in einem vierfachen Sinne um eine „Jenenser Differenz um 1800“:

- Die Unterscheidung von Pädagogik und Erziehungswissenschaft wird um 1800 in Jena und nur in Jena aufgebracht. An anderen Orten ist sie, bis auf weiteres, auch nur in einer ähnlichen Fassung nicht erkennbar.

- Die Differenz von Pädagogik und Erziehungswissenschaft ist Anwendung der allgemeineren Differenz von (irgendwelchen) „objektiven“ Wissensbeständen (im weiteren Sinne) einerseits, und der Frage, wie dieses Wissen möglich sei, andererseits. So gibt es z. B. Wissen über das Verhalten physikalischer Körper, etwa nach newtonschen Gesetzen, und die Frage, wie dieses Wissen, etwa die in diesen Gesetzen enthaltenen Kausalitätsbehauptungen, möglich sei. Die Unterscheidung macht den Typus physikalischen Wissens zum Objekt einer erkenntnistheoretischen Reflexion. Diese Relation von Physik einerseits und Erkenntnistheorie andererseits ist das Exemplum für die Übertragung dieser Differenz auf andere Objekte. Sie ist königsberger Provenienz, aber sie hat erste und bedeutende Weiterungen über den erkenntnistheoretischen Rahmen hinaus vor allem durch Arbeiten von Autoren erhalten, die in Jena lehrten: Karl Leonhard Reinhold, C. Chr. E. Schmid, J. G. Fichte. Die Ausweitung der Transzendentalphilosophie auf alle anderen, systematisch betreibbaren Disziplinen ist ein „Jenenser Projekt“ bis 1800. Zu diesem Projekt gehört auch die Pädagogik.¹

- Diese Jenenser Unterscheidung von Pädagogik und Erziehungswissenschaft verliert, am Orte selbst, in dem Maße an Bedeutung, in dem die zweite Gestalt der Transzendentalphilosophie, eben diejenige Fichtes, ihren Einfluß verliert. Insofern handelt es sich auch um eine Unterscheidung „um 1800“. Ob sie, vermittelt etwa durch Schelling, in andere Wissenschaften abwandert (Psychologie, Anthropologie, Medizin) ist noch ununtersucht.

¹ Vgl. Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, hg. v. F. Strack, Stuttgart 1994, (Reihe Deutscher Idealismus Bd. 17). Pädagogik findet hier keine Berücksichtigung.